

Das Engagement junger Menschen in politischen Organisationen



Beim vorliegenden Dokument handelt es sich um eine Kurzversion der Studie «Das Engagement junger Menschen in politischen Organisationen». Die Studie wurde vom Dachverband Schweizer Jugendparlamente DSJ in Zusammenarbeit mit dem Institut für Politikwissenschaft Universität Bern publiziert und ist als Online-Broschüre erhältlich unter:

https://www.dsj.ch/fileadmin/files/6_Publikationen/Studien/Broschuere_Das_Engagement_von_Jugendlichen_in_politischen_Organisationen.pdf

Für weitergehende und hier nicht erwähnte Aspekte wird auf die Online-Broschüre verwiesen.

Ein Projekt von



DSJ FSPJ FSPG
Dachverband Schweizer Jugendparlamente
Fédération Suisse des Parlements des Jeunes
Federazione Svizzera dei Parlamenti dei Giovani

u^b

**UNIVERSITÄT
BERN**

Mit der freundlichen Unterstützung von:

**JACOB'S
FOUNDATION**
Our Promise to Youth

SWISSLOS
Kanton Aargau



Kanton Zürich
Bildungsdirektion
Amt für Jugend und Berufsberatung

MIGROS
Kulturprozent



Schweizerische Gemeinnützige Gesellschaft
Société suisse d'utilité publique
Società svizzera di utilità pubblica
Societad svizra d'utilità publica

1 Einleitung

Gesellschaftliche und politische Relevanz

Das freiwillige Engagement ist seit jeher ein wichtiger Grundpfeiler der Schweizer Demokratie (Stadelmann-Steffen et al. 2007). Zum einen stärkt es den Zusammenhalt der Gesellschaft. Zum anderen spielt es eine wichtige Rolle hinsichtlich einer funktionierenden Demokratie, insbesondere im politischen Milizsystem der Schweiz (Koller 2017). Es gibt mehrere Befunde in der Forschung, die aufzeigen, dass das freiwillige Engagement stetig abnimmt. Diese Entwicklung beunruhigt gerade im dezentralen politischen System der Schweiz, das vor allem auf lokaler Ebene auf das Engagement der Bürger:innen in Politik und Zivilgesellschaft angewiesen ist. Die junge Generation spielt in diesem Zusammenhang eine wichtige Rolle, weil es bei ihr Potenzial für freiwilliges Engagement gibt. Rund ein Viertel aller in der Schweiz wohnhaften 15- bis 30-Jährigen engagiert sich freiwillig im Rahmen von Vereinen oder Organisationen (Ackermann et al. 2017) und ein noch grösserer Anteil dieser Altersgruppe, nämlich 37 %, gibt an, Interesse an einem solchen Engagement zu haben. Dieses Potenzial hat sich in vergangenen Jahren erhöht.

Die Forschungsfrage

Ziel der Studie ist es, darzulegen, wie die Wirksamkeit der zukünftigen Nachwuchsförderung im politischen Bereich von den verschiedenen Akteur:innen erhöht werden kann. So kann das freiwillige und ehrenamtliche Engagement in der Politik gefördert werden, was zu einer langfristigen Stärkung der politischen und sozialen Kohäsion in der Schweiz beiträgt. Im Zentrum dieses Projekts steht folgende Forschungsfrage: **Weshalb entscheiden sich Jugendliche und junge Erwachsene für oder gegen ein freiwilliges und ein ehrenamtliches Engagement im politischen Bereich? Untersucht werden folgende Aspekte:**

- ▶ **Motive:** Warum engagieren sich junge Menschen freiwillig oder ehrenamtlich?
- ▶ **Hinderungsgründe:** Was hindert junge Menschen daran, ein freiwilliges oder ehrenamtliches Engagement zu verfolgen?
- ▶ **Handlungsempfehlungen:** Wie kann das freiwillige und ehrenamtliche Engagement junger Menschen im politischen Bereich gestärkt werden?

Die Forschungsfrage wurde anhand eines Mixed-Methods-Designs beantwortet. Das heisst, es kamen sowohl quantitative wie auch qualitative Methoden zum Einsatz. In einem ersten Schritt wurde die Fragestellung anhand einer quantitativen Auswertung eines Datensatzes zum politischen Engagement von Jugendlichen und jungen Erwachsenen betrachtet, der in Zusammenarbeit mit der Fachhochschule Graubünden im Rahmen des Projekts «Promo 35 – Politische Nachwuchsförderung» entstanden ist. In der onlinegestützten Bevölkerungsbefragung wurde die Einstellung von rund 1'000 14- bis 25-Jährigen zum freiwilligen Engagement im politischen Bereich erfragt. In einem zweiten Schritt wurden Fokusgruppengespräche durchgeführt. Sie ermöglichten die Diskussion von Motiven, Beweg- und Hinderungsgründen als auch zu ergreifenden Massnahmen sowie deren Wirksamkeit mit jener Minderheit, die bereits eine freiwillige oder ehrenamtliche Tätigkeit im politischen Bereich ausübt oder ein Potenzial für ein zukünftiges Engagement aufweist. Es wurden zwei Fokusgruppengespräche mit insgesamt zwölf Teilnehmer:innen im Alter von 16 bis 23 Jahren geführt.

Zentrale Begriffe

- ▶ **Politisches Engagement:** Als politisch werden all jene Gruppierungen und Organisationen bezeichnet, deren Sinn und Zweck in erster Linie eine politische Veränderung ist. Dies können sowohl Parteien, politische Bewegungen, Interessenverbände, politische und öffentliche Ämter, als auch Bürger:innenvereine und (einmalige) Aktionsgruppen sein. Auch wenn ein Engagement in anderen Organisationen durchaus ebenfalls einen politischen Zweck haben kann, werden hier Aktivitäten in kirchlichen und kirchennahen Organisationen, Sport-, Freizeit- und Kulturvereinen sowie Jugendverbänden nicht betrachtet. Ebenso werden Organisationen aus dem sozialen, karitativen und gemeinnützigen Bereich, wie das Rote Kreuz, Greenpeace und Amnesty International, nicht dem politischen Bereich zugerechnet. Die rein zivilgesellschaftliche Sphäre wurde hier bewusst ausgeklammert.
- ▶ **Freiwilliges und ehrenamtliches Engagement:** Das freiwillige Engagement bezeichnet die aktive Teilnahme in einer Organisation im weitesten Sinne. Allgemeine freiwillige Tätigkeiten weisen einen geringen Verpflichtungsgrad auf. Ehrenämter zeichnen sich dadurch aus, dass Personen in der Regel in ihr Amt gewählt werden und sich das Engagement bindend über eine gewisse Periode erstreckt (Freitag et al. 2016). Das ehrenamtliche Engagement ist also ein Spezialfall des freiwilligen Engagements und zeichnet sich durch eine besonders intensive Mitarbeit aus.
- ▶ **Aktives, passives und leitendes Engagement:** Das aktive Engagement beschreibt ein Engagement, das mit aktiven oder ausführenden Aktivitäten in diesen Organisationen einhergeht. Dies entspricht der klassischen Definition eines formellen freiwilligen Engagements. Das passive Engagement entspricht einer Mitgliedschaft in politischen Organisationen, welche von einem gewissen politischen Commitment zeugen kann. Schliesslich bezeichnet eine leitende Funktion jene Engagierten, die in politischen Organisationen Führungsarbeit übernehmen (z. B. im Vorstand einer politischen Organisation oder in der Leitung einer Projektgruppe) oder ein politisches Amt (z. B. in der Gemeindeexekutive, dem Gemeindeparlament oder auch ausserhalb der Gemeinde auf Kantons- oder Regionalebene) innehaben. Dies kommt dem Verständnis eines Ehrenamts am nächsten.

2 Die wichtigsten Erkenntnisse aus der bisherigen Forschung

Freiwilligenforschung in der Schweiz

Der Schweizer Freiwilligen-Monitor von 2016 (Freitag et al. 2016) zeigt, dass sich das freiwillige Engagement der Alterskohorte der 15- bis 34-Jährigen klar von anderen Altersgruppen unterscheidet. So wird ersichtlich, dass sich die 15- bis 34-Jährigen wie auch die über 34-Jährigen sowohl aus altruistischen wie auch aus selbstgezogenen Gründen engagieren. Jedoch gewichten die 15- bis 34-Jährigen die Aspekte, die das freiwillige Engagement mit Qualifikation, Weiterbildung und persönlicher Bereicherung verbinden, wesentlich höher als die über 34-Jährigen. Mögliche Massnahmen, welche die Mobilisierung von 15- bis 34-Jährigen stärken, sind Mitsprache und Mitbestimmung in der Organisation sowie eine flexible Zeiteinteilung. Begünstigend wirkt sich auch aus, wenn die Tätigkeit der Freiwilligen durch hauptamtliche Personen in der Organisation anerkannt wird und wenn sie in ihrer Tätigkeit fachlich unterstützt werden.

Andere Studien bestätigen, dass der persönliche Nutzen ein Motivationsgrund zur Ergreifung eines freiwilligen Engagements für freiwillig engagierte Jugendliche und junge Erwachsene sein kann (Cortessis et al. 2019). Bei den Jugendlichen und jungen Erwachsenen, bei denen dies der Fall ist, wird dieser Motivationsgrund jedoch oft abgelöst von einem Zugehörigkeitsgefühl zu der Gruppe, in der sie sich engagieren. Weitere motivierende Faktoren sind der Wunsch, etwas zurückzugeben, wovon man als Kind selbst profitiert hat, und ein spezifisches Interesse am Ziel einer Organisation. Hinderliche Faktoren, die zur Beendigung eines freiwilligen Engagements führen können, sind eine fehlende Anerkennung des Engagements durch die Gesellschaft, schwindende kollektive Solidarität einer Gruppe aufgrund deren schrittweisen Auflösung oder der Wegfall der Nutzung eines Angebots, das durch Freiwilligenarbeit geschaffen wurde. Ebenso hinderlich wirken kann der Umstand, dass die freiwillig Engagierten aufgrund begrenzter zeitlicher Ressourcen Prioritäten setzen und sich zwischen Schule, Arbeit, Vereinstätigkeit und möglichen weiteren Aktivitäten entscheiden müssen.

Hemmfaktoren für die Aufnahme einer ehrenamtlichen Tätigkeit sind: ein fehlender Anstoss, der durch aktive Ansprache und Werbung erfolgen müsste; der Mangel an Zeit; verhärtete Gruppen- oder Machtstrukturen, die die Integration in eine lokale Gruppe verhindern; die mangelnde Unterstützung von Arbeitgeber:innen; finanzielle Knappheit bei Freiwilligenprojekten oder die fehlende bzw. zu bürokratische Rückerstattung von Kosten, die im Zusammenhang mit der ehrenamtlichen Tätigkeit anfallen (Walraff 2010). Die Hinderungsgründe für ein freiwilliges Engagement unterscheiden sich kaum davon: zum Beispiel ist im englischsprachigen Raum Zeitmangel der wichtigste Grund für fehlendes freiwilliges Engagement. Hinzu kommen schlechte Gesundheit und fehlendes Interesse (Sundeen et al. 2007).

Forschungslücke: Warum engagieren sich junge Menschen trotz Interesse nicht?

Wer in den Studien der Freiwilligenforschung nicht zu Wort kommt, sind Jugendliche sowie junge Erwachsene, die sich nicht freiwillig bzw. ehrenamtlich engagieren. Die Frage nach Hinderungsgründen für die junge Generation bleibt also weitgehend unbeantwortet.

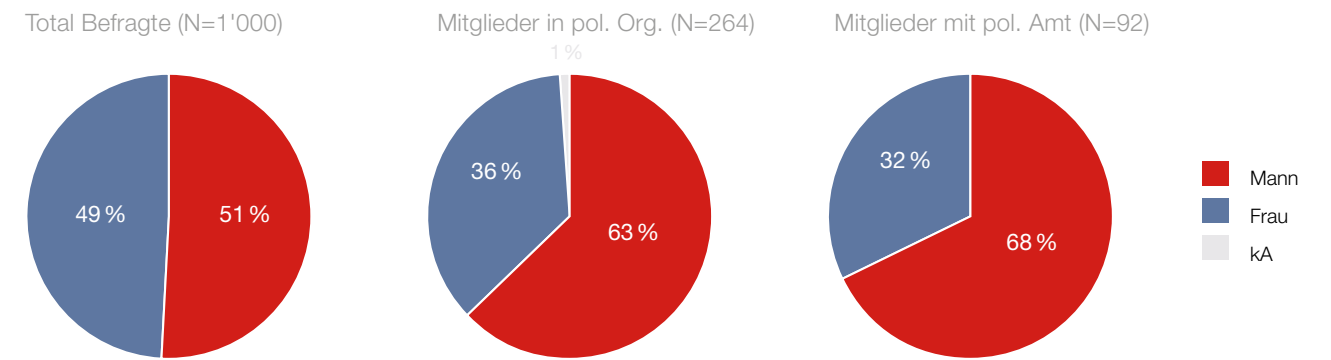
Es existieren kaum Arbeiten, die Erkenntnisse über das freiwillige Engagement junger Erwachsener im politischen Bereich bieten. Die einzige Studie, die sich spezifisch diesem Thema widmet (Rosenthal et al. 1998), ist bereits über zwanzig Jahre alt, sodass sich die Frage nach der Aktualität und weiteren Gültigkeit dieser Befunde stellt (Koller 2017). Schliesslich ist zu erwähnen, dass viele Arbeiten, die sich mit Freiwilligenarbeit auseinandersetzen, untersuchen, welche Menschen sich freiwillig engagieren (z. B. anhand der Faktoren Geschlecht, Alter oder Herkunft). Das heisst, sie zeichnen ein soziales Profil der freiwillig Engagierten, also wer sich freiwillig politisch engagiert, nicht aber weshalb. Die vorliegende Studie greift diese Forschungslücke auf und befasst sich daher mit der Frage weshalb sich junge Erwachsene sich freiwillig oder ehrenamtlich politisch engagieren oder eben nicht.

3 Neue Erkenntnisse vom Projekt

Männer engagieren sich häufiger als Frauen

Einer der robustesten und beständigsten Befunde aus der Freiwilligenforschung ist, dass Männer häufiger als Frauen in Organisationen engagiert sind (Freitag et al. 2016; Stadelmann-Steffen et al. 2007; Stadelmann et al. 2010; Traunmüller et al. 2012). Gleiches zeigt sich auch in Bezug auf das Engagement in politischen Organisationen bei den Jugendlichen und jungen Erwachsenen (Abbildung 1): Insgesamt waren Männer deutlich öfter in politischen Organisationen engagiert als Frauen und machten jeweils ungefähr zwei Drittel jener Personen aus, die Mitglied in einer politischen Organisation waren (63 %) oder ein politisches Amt innehatten (68 %). Anders ausgedrückt waren insgesamt 20 % aller Frauen in einer politischen Organisation engagiert, bei den Männern waren es 33 %. Der Anteil der befragten Frauen, die ein politisches Amt bekleideten, war sogar nur halb so gross (6 %) wie der entsprechende Anteil bei den Männern, bei denen 12 % angaben, ein politisches Amt innezuhaben.

Abbildung 1: Junge Erwachsene in Organisationen

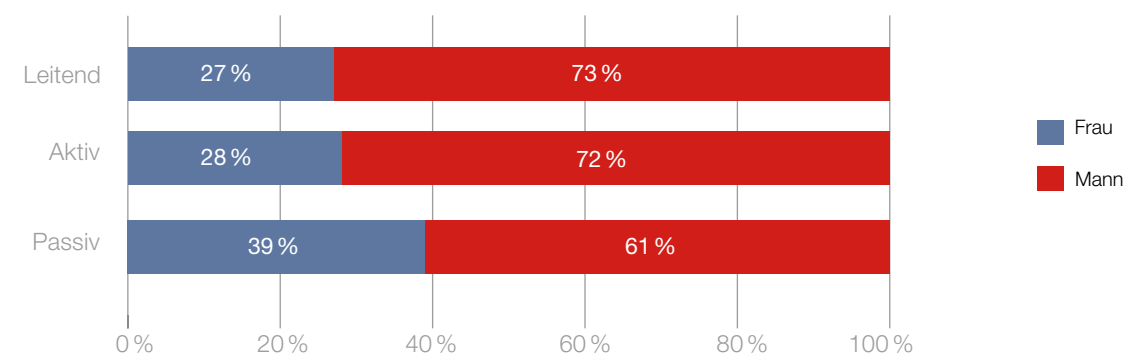


Anmerkung: Weibliche und männliche Befragte pro Kategorie.

Zudem lässt sich festhalten, dass der Geschlechterunterschied mit Intensität des Engagements zunimmt (Abbildung 2). 61 % aller passiv engagierten jungen Menschen waren Männer, 39 % waren Frauen. Dagegen waren nur 28 % aller leitend engagierten Jugendlichen und jungen Erwachsenen Frauen (gegenüber knapp 73 % der Männer). Bei allen drei Formen des politischen Engagements in Organisationen ist die Übervertretung der Männer statistisch signifikant.

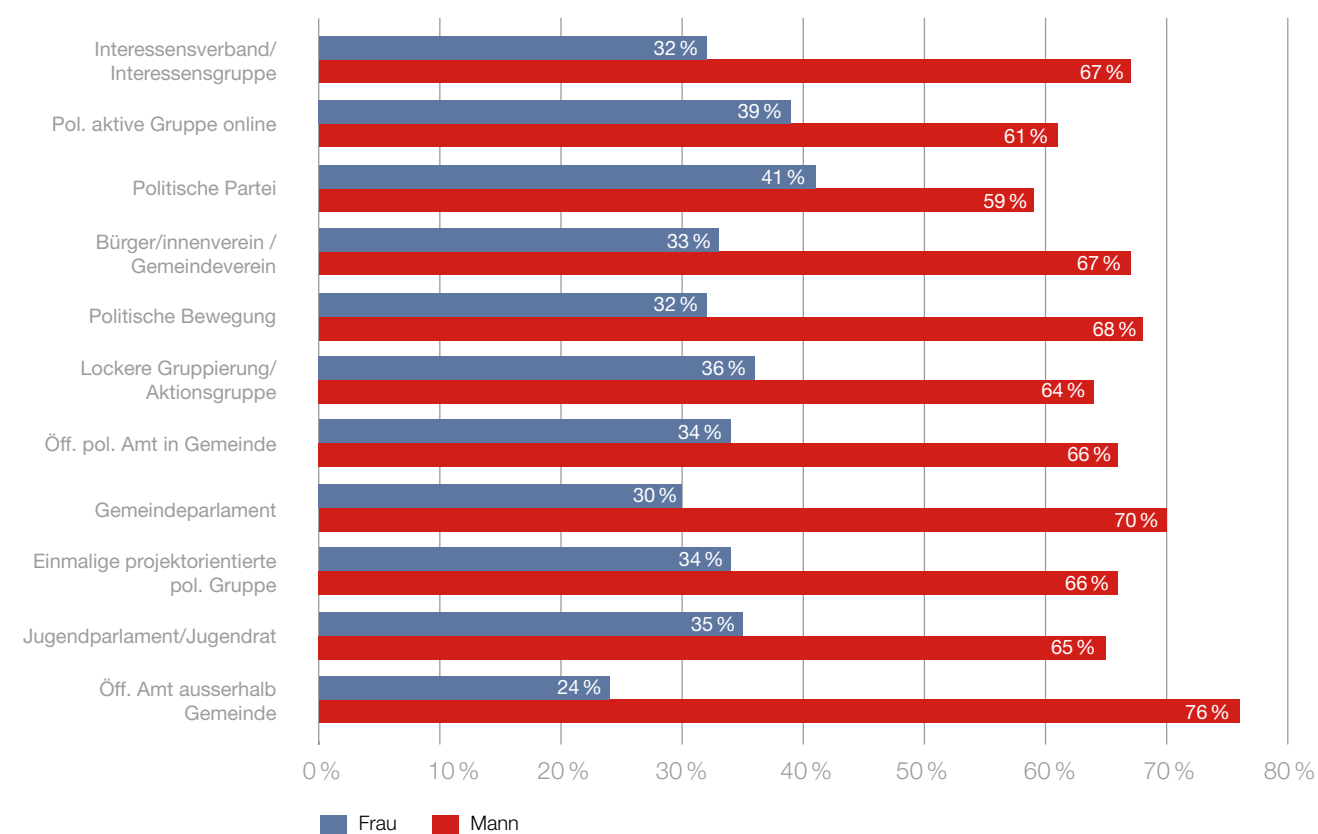
Abbildung 2: Geschlechterunterschiede beim politischen Engagement in Organisationen

Geschlechterverteilung nach Art der Mitgliedschaft



Anmerkung: Alle Personen, welche angegeben hatten, dass sie aktuell in einer (politischen) Organisation engagiert waren (N=264), wurden anschliessend nach der Art der Mitgliedschaft (passiv, aktiv oder leitend) befragt. Die Zahlen hier beschränken sich auf die Mitglieder in politischen Organisationen und schliessen auch jene in politischen Ämtern aus. Die Beteiligungsdaten nach Geschlecht in der linken Graphik sind alle statistisch signifikant (Mittelwertvergleiche, $p < 0.05$).

Abbildung 3: Geschlechterunterschiede im politischen Engagement in Organisationen



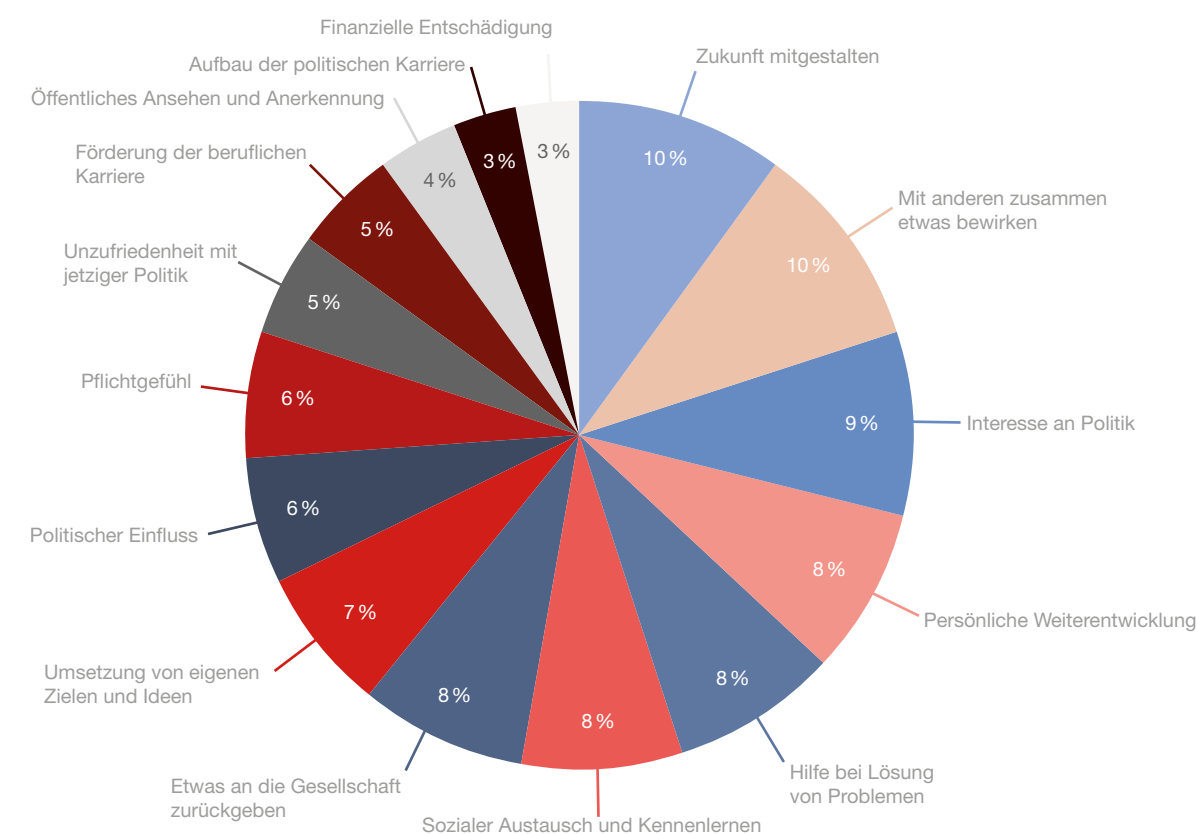
Anmerkung: Anteile der Geschlechter in Prozent der insgesamt in der jeweiligen Organisation Engagierten (N=273). Die Geschlechterdifferenzen sind mit Ausnahme der politischen Parteien in allen Kategorien statistisch signifikant (T-Tests, p-Wert < 0.05).

Das «Politische» als zentrales Motiv für ein politisches Engagement in Organisationen

Was das freiwillige Engagement in politischen Organisationen zentral von freiwilligen Tätigkeiten in Organisationen im Allgemeinen abgrenzt, ist das Politische. Politisches Interesse, politische Selbstkompetenz und das Streben nach politischer Einflussnahme sind für viele die zentralen Motive für ein solches – aktives oder passives – Engagement, während jene, die diese Politiknähe nicht haben, damit wenig anfangen können. Das bedeutet: die Jugendlichen engagieren sich freiwillig oder ehrenamtlich, weil sie politisches Interesse haben. Dass das Politische zentral ist, lässt sich auch an der Entstehung des Engagements beobachten. Das politische Interesse ist grundsätzlich der Hauptgrund für die Entstehung eines Engagements. Dieses politische Interesse ist vor allem in der Schule entstanden oder stärker geworden: dort haben Jugendliche Tools wie smartvote kennengelernt, die ihnen ein politisches Wissen vermittelten; auch haben sie durch Aktivitäten in Schulorganisationen, die auf freiwilliger Basis stattfanden, ein Interesse für das politische oder informelle Engagement entwickelt. Die Schule ist also ein wichtiger Player, wenn es darum geht, den Jugendlichen ein Grundwissen in der Politik zu vermitteln und dieses zu fördern. So kann unter Umständen später ein politisches Engagement entstehen.

Als zweites, wichtiges Motiv wurde das Bedürfnis nach Einbezug identifiziert: engagierte Jugendlichen wollen ihre eigene, aber auch die Stimme von Jugendlichen generell verstärken; sie wollen sich politisch einbringen und politische Themen mit Gleichaltrigen diskutieren. Dazu gehört auch das Bedürfnis, sich in einem Umfeld zu bewegen, das gleich denkt – also eine Art Gemeinschaftsgefühl vermittelt. Dieses Motiv ist insbesondere bei einem parteipolitischen Engagement beobachtbar.

Abbildung 4: Häufigkeiten der Gründe, die für ein Engagement sprechen

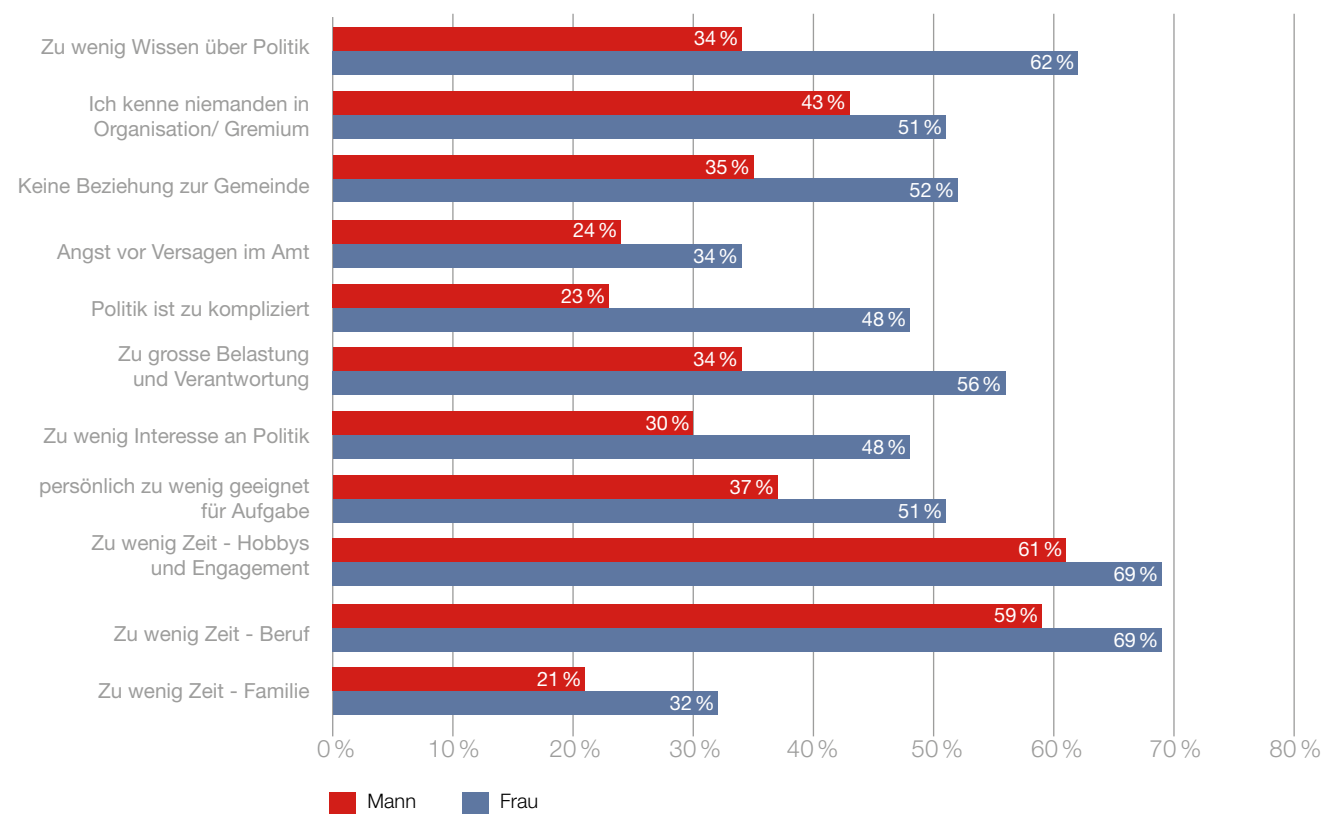


Bemerkung: Häufigkeit in %, mit welcher ein Grund ausgewählt wurde. Diese Frage wurde allen Personen gestellt, welche sich politisch engagieren. Entweder in einem politischen Amt oder als Mitglied in einer politischen Organisation (N=273). Es waren Mehrfachantworten möglich.

Bei jungen Frauen kumulieren sich die Hinderungsgründe

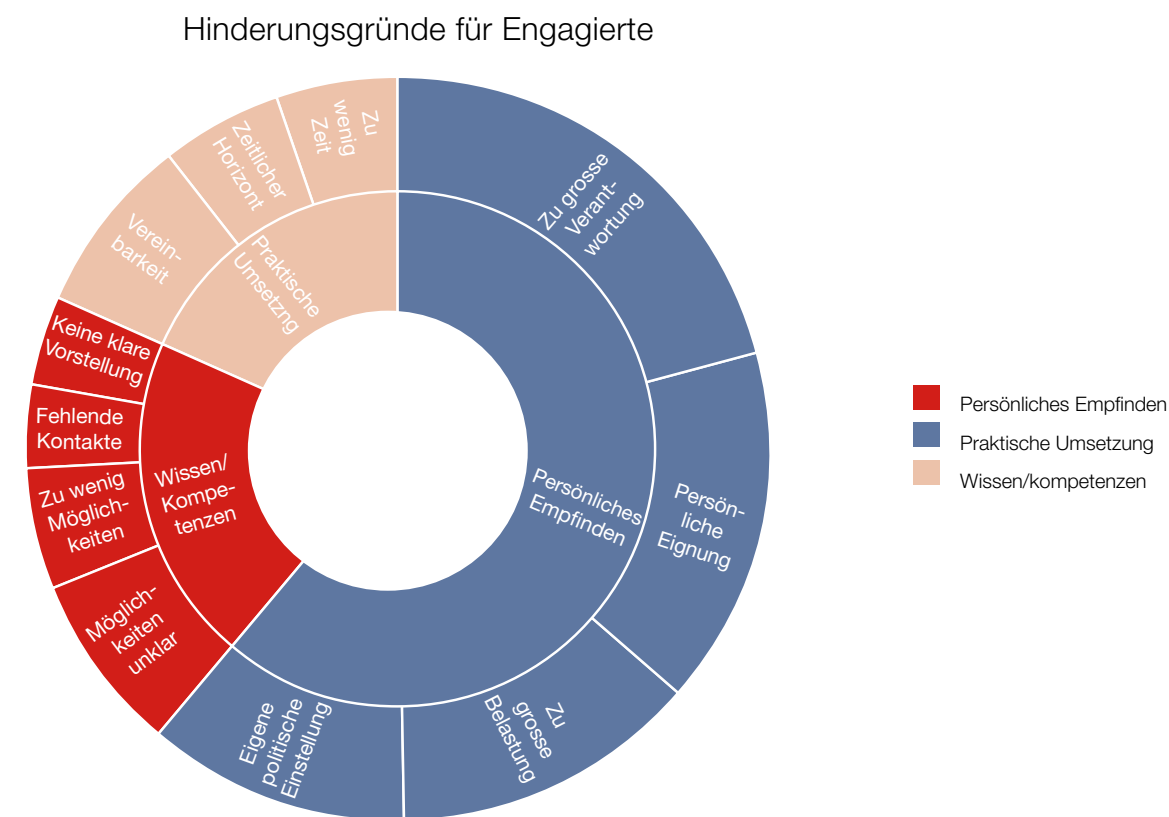
Bei den Hinderungsgründen gibt es klar ersichtliche Geschlechterunterschiede (Abbildung 5): Auf der einen Seite sind junge Frauen weniger an Politik interessiert und fühlen sich auch weniger kompetent und handlungsfähig (Beyeler et al. 2015). Diese Argumente werden in der vorliegenden Studie auch besonders oft von Frauen als Hinderungsgrund für ein aktiveres Engagement vorgebracht. Auf der anderen Seite werden geringere Ressourcen, nicht zuletzt die verfügbare Zeit und Netzwerke, aber auch das weniger ausgeprägte Streben nach Einfluss und das geringere Vertrauen in die eigenen Fähigkeiten als wichtige Gründe dafür betrachtet, warum Frauen sich weniger oft formell freiwillig betätigen (Freitag et al. 2016; Stadelmann-Steffen et al. 2007; Stadelmann et al. 2010) und im Arbeitsmarkt seltener Führungspositionen innehaben (Strub and Bauer 2002; Wilz 2008). Diese Aspekte spielen im Bereich des politischen Engagements in Organisationen ebenfalls eine Rolle. Insgesamt scheint die hier betrachtete, spezifische Form des Engagements, an der Schnittstelle von politischer Partizipation und (bezahlter oder freiwilliger) Arbeit, besonders hohe Hürden für die Frauen bereitzuhalten, was sich in deutlich geringeren Engagement-Raten widerspiegelt.

Abbildung 5: Geschlechterunterschiede bei Hinderungsgründen



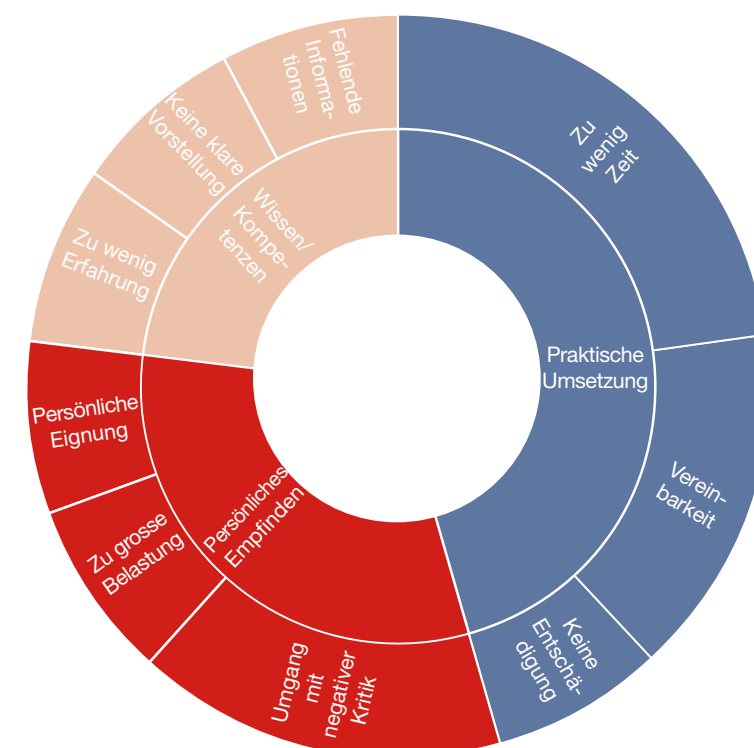
Spannend ist, dass diese Hinderungsgründe sowohl bei bereits engagierten Jugendlichen sowie interessierten, noch nicht engagierten Jugendlichen zentral sind (Abbildung 6). Dass sich Frauen generell als weniger geeignet und kompetent für ein politisches Engagement einschätzen als Männer, hindert also nicht nur Frauen daran, ein Engagement wahrzunehmen. Es hindert Jugendliche generell auch daran, ihr politisches Engagement zu verstärken. Zwei wichtige Faktoren sind Zeit und Belastung: Grösstenteils engagieren sich Jugendliche nicht, weil sie zu wenig Zeit haben und das Engagement nicht gut mit anderen Aktivitäten vereinbaren können und weil sie Angst vor einer grossen Verantwortung und persönlichen Belastung haben. Auch hier empfinden Frauen diese Hinderungsgründe generell stärker als Männer. Diese beiden Hinderungsgründe sind also wichtige Anknüpfungspunkte für die Förderung des freiwilligen Engagements junger Menschen.

Abbildung 6: Hinderungsgründe für engagierte und interessierte Jugendliche



Anmerkung: Abbildung der Gründe nach empfundener Wichtigkeit. Eigene Darstellung zur Veranschaulichung.

Hinderungsgründe für Potenzielle



Bemerkung: Potenzielle = junge Menschen im Alter von 16 bis 23 Jahren, die sich zum Zeitpunkt der Fokusgruppengespräche nicht politisch engagierten.

4 Handlungsempfehlungen

Die gewonnenen Erkenntnisse können in Empfehlungen für die Stärkung des politischen Engagements Jugendlicher und junger Erwachsener umformuliert werden. Natürlich sind diese Empfehlungen nicht abschliessend, da das politische Engagement von Jugendlichen, wie erwähnt, komplex ist und mehrere Motive und Hinderungsgründe in sich vereinigt. Auch gibt es Geschlechterunterschiede, die beachtet werden müssen. Es lassen sich vor dem Hintergrund beider Teilstudien aber generelle Empfehlungen ableiten, wie Jugendliche und junge Erwachsene für ein (stärkeres) politisches Engagement motiviert werden können:

- ▶ **Eine flexible Zeitgestaltung ermöglichen:** Die Jugendlichen und jungen Erwachsenen müssen das politische Engagement flexibel in ihre Lebenswelt integrieren und mit anderen Verpflichtungen koordinieren können. Ein solches Engagement geschieht immer auf freiwilliger Basis und gehört somit zur Freizeit, welche im Jugendalter sehr wichtig ist. Eine bessere Zeitgestaltung kann u. a. dadurch gefördert werden, dass das Engagement mit einem klaren und begrenzten Zeitaufwand verbunden ist oder teilweise in die Schul-/Arbeitszeit integriert wird. Die Umsetzung dieser Empfehlung würde sowohl neue, noch nicht engagierte Jugendliche für ein politisches Engagement motivieren, als auch die Motivation bereits engagierter Jugendlicher stärken, sich noch stärker einzubringen
- ▶ **Anerkennung für das Engagement geben:** Jugendliche und junge Erwachsene brauchen für ihr politisches Engagement Anerkennung, weil es auf freiwilliger Basis stattfindet, nicht bezahlt und deshalb nicht als Arbeit angesehen wird. Anerkennung bedeutet hier vor allem, dass die Jugendlichen aus ihrem Engagement einen persönlichen Vorteil ziehen können sollten, weshalb das Ausstellen von Diplomen oder Referenzen ermöglicht werden sollte. Anerkennung heisst aber auch, dass die Jugendlichen von ihren erwachsenen Kolleg:innen als gleichwertige Mitmenschen wahrgenommen und in ihren Wünschen ernst genommen werden. Dies ist insbesondere wichtig, um zu verhindern, dass sich bereits engagierte Jugendliche irgendwann von ihrem Engagement abwenden, weil sie eine Ungleichbehandlung erleben. Mehr Anerkennung kann u. a. durch eine offenere Diskussionskultur in politischen Organisationen und durch das Zusammenbringen von Alt und Jung in Austauschgefässen zum politischen Engagement gefördert werden. Anerkennung kann auch auf finanzielle Art in Frage kommen. Eine kleine Entschädigung für das politische Engagement könnte als Symbol von Dank und Anerkennung durchaus motivierend für die Jugendlichen wirken.
- ▶ **Selbstvertrauen von Jugendlichen und jungen Erwachsenen stärken:** Für die Jugendlichen und jungen Erwachsenen ist es oft eine Herausforderung, einem politischen Engagement nachzugehen, weil sie Angst oder Bedenken gegenüber der Belastung durch öffentliche Kritik haben. Deshalb muss der Respekt ihnen gegenüber gestärkt werden, damit dieser Hinderungsgrund reduziert wird und damit die Motivation für ein politisches Engagement gestärkt wird. Insbesondere für Frauen ist dies ein wichtiger Punkt, weil diese sich selbst oft als weniger kompetent einschätzen als ihre männlichen Kollegen es tun. Deshalb sind Massnahmen wie Frauenförderung in politischen Organisationen oder Kontaktvermittlung zu Frauen in der Politik zentral für die Stärkung ihres Selbstvertrauens. Da sich die Jugendlichen auch viel in der digitalen Welt aufhalten, soll insbesondere auch ein sicherer, digitaler Raum gefördert werden. Dies kann u. a. durch die Ermöglichung von Anonymität oder Kontrolle von Spam usw. geschaffen werden.
- ▶ **Politisches Interesse von Jugendlichen und jungen Erwachsenen stärken:** Das politische Interesse ist ein zentraler Grund, weshalb Jugendliche sich in politischen Organisationen engagieren. Deshalb ist es besonders förderlich für die Stärkung ihres politischen Engagements, wenn man an diesem politischen Interesse anknüpft und es weiter ausbaut.

Dies kann durch Politikunterricht in der Schule, durch das Anbieten von Veranstaltungen zur Sammlung von Wissen und Erfahrung oder durch das Ermöglichen von unverbindlichen Austauschgefässen, in denen Jugendliche mit Menschen in der Politik über ihre politischen Interessen reden können, geschehen.

- ▶ **Informationen klarer und niederschwellig bereitstellen:** Eine einfach umsetzbare Massnahme ist, dass Jugendliche und junge Erwachsene besser über ein politisches Engagement informiert werden. Damit kann insbesondere der Schritt von einem Interesse an einem Engagement hin zu einem tatsächlichen Engagement erleichtert werden. Diese Informationen sollten stets über unverbindliche und niederschwellige Gefässe bereitgestellt werden. Beispiele sind Politlunches, Treffen mit Frauen aus der Politik in der Gemeinde oder Schnuppertage. Dabei ist es stets wichtig, dass die Jugendlichen genaue Informationen erhalten und wissen, wie viel Zeit das Engagement in Anspruch nimmt und welche Möglichkeiten zur Ausgestaltung es gibt.

Quellen

- Ackermann, Maya Esther, Ackermann, Kathrin Maria, und Freitag, Markus (2017). Vereins-Monitor: das ehrenamtliche Engagement in der Schweiz.
- Bauer, Tobias, und Strub, Silvia. (2002). Wie ist die Arbeit zwischen den Geschlechtern verteilt? Eine Untersuchung zur Aufteilung von unbezahlter und bezahlter Arbeit in Familien in der Schweiz und im internationalen Vergleich.
- Bundesamt für Statistik. (2021). Schweizerische Arbeitskräfteerhebung (SAKE). Beteiligung an institutionalisierter Freiwilligenarbeit nach Art der Organisation. Verfügbar auf: Beteiligung an institutionalisierter Freiwilligenarbeit nach Art der Organisation - 1997, 2000, 2004, 2007, 2010, 2013, 2016, 2020 | Tabelle | Bundesamt für Statistik, Neuchâtel (admin.ch) (zuletzt angesehen: 25.02.2022).
- Cortessis, Sandrine, Weber Guisan Saskia, und Tsandev, Evelyn. (2019). Le bénévolat des jeunes: une forme alternative d'éducation (p. 187). Seismo.
- Freitag, Markus, Bundi, Pirmin, und Flick Witzig, Martina (2019). Milizarbeit in der Schweiz. Zahlen und Fakten zum politischen Leben in der Gemeinde. NZZ Libro.
- Freitag, Markus, und Manatschal, Anita (2016). Freiwilligen-Monitor Schweiz 2016. Kathrin Ackermann, & Maya Ackermann (Eds.). Seismo.
- Koller, Daniela Andrea, (2017). Politische Partizipation und politische Bildung in der Schweiz. Eine empirische Untersuchung des Partizipationsverhaltens junger Erwachsener in der Schweiz (Doctoral dissertation, Universität Bern).
- Lamprecht, Markus, Fischer, Adrian, und Stamm, Hanspeter. (Eds.). (2020). Freiwilligen-Monitor Schweiz 2020. Seismo.
- Stadelmann-Steffen, Isabelle, Markus Freitag, und Marc Bühlmann. (2007). Freiwilligen-Monitor Schweiz 2007. Seismo.
- Stadelmann, Isabelle, Traunmüller, Richard, Gundelach, Birte und Freitag, M. (2010). Freiwilligen-Monitor Schweiz 2010.
- Stadelmann-Steffen, Isabelle, und Koller, Daniela (2014). What type of resources? Household effects and female electoral participation. Swiss Political Science Review, 20(4), 529-549.
- Sundeen, Richard A., Raskoff, Sally A., und Garcia, Cristina M. (2007). Differences in perceived barriers to volunteering to formal organizations: Lack of time versus lack of interest. Nonprofit Management and Leadership, 17(3), 279-300.
- Traunmüller, Richard, Stadelmann, Isabelle, Ackermann, Kathrin, und Freitag, Markus. (2012). Zivilgesellschaft in der Schweiz. Analysen zum Vereinsengagement auf lokaler Ebene. Seismo.
- Walraff, Bernd. (2010). In schwierigen Zeiten. Hilft mehr Bürgerengagement? Springe, Klampen.
- Weiterführende Referenzen siehe Online-Broschüre: https://www.dsj.ch/fileadmin/files/6_Publikationen/Studien/Broschuere_Das__Engagement_von_Jugendlichen_in_politischen_Organisationen.pdf